

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **117 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 30. März 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117^e année. Berne, 30 mars 1984

Nachteile zu kleiner Klassen

Am 10. März 1984 hat die Sektion Bern-Stadt BLV ihre traditionelle Pestalozzifeier durchgeführt. Der bernische Finanzdirektor, Dr. Werner Martignoni, sprach zum Thema «Die Volksschule im veränderten demographischen und wirtschaftlichen Umfeld». Teile seiner Rede haben heftige Proteste hervorgerufen. Am umstrittensten waren wohl die **Äusserungen über die Klassengrößen** (im Anschluss als Zitat abgedruckt).

Zwei Stellungnahmen zur Rede des Finanzdirektors seien den Lesern nicht vorenthalten. Ein vollständiger Bericht über die diesjährige Pestalozzifeier folgt voraussichtlich in Nr. 8 vom 13. April 1984.

Die Redaktion

* * *

Aus der Rede des Finanzdirektors

... Bis vor wenigen Jahren bildeten die zu grossen Klassen ein Problem. Die neuen Richtlinien von 1978 wurden deshalb als Fortschritt gewertet. Sie ermöglichen eine flexible, den verschiedenen Klassenstrukturen angepasste Beurteilung der Schülerzahlen pro Klasse.

Allzu kleine Klassen bringen mehr Nach- als Vorteile: Fächer wie Turnen oder Singen können kaum mehr erteilt werden. Zudem leidet der Unterrichtserfolg. Die «Zugrösslein» fehlen, und der gesunde, anspornende Vergleich mit Klassenkameraden ist ungenügend vorhanden.

Schülerbeiträge im Unterricht fallen spärlich, und der Lehrer erliegt der Versuchung, selber Antworten zu geben, nicht mehr zu entwickeln, sondern zu dozieren.

Praktiker stellen auch fest, dass die Motivation zur Vorbereitungsarbeit für den Lehrer bei höheren Schülerzahlen besser ist als bei einer Minibesetzung der Klasse.

Für den Schüler ist zudem der Sozialisierungsprozess in zu kleinen Klassen weniger gut möglich.

Normal bestückte Klassen liegen deshalb nicht nur im Interesse der Staats- und Gemeindefinanzen, sondern auch der Schüler...

Dr. W. Martignoni

* * *

Helfen wir unserem Finanzdirektor!

Wir haben einen geschundenen Finanzdirektor, der auch noch von überall her angepöflet wird. Dies grob zusammengefasst der Schluss, zu dem Herr Dr. Werner Martignoni anlässlich seines denkwürdigen Referates an der diesjährigen Pestalozzifeier gekommen ist. Geschundenen Leuten muss man helfen, auch wenn das oft gar nicht so einfach ist. Man muss helfen, wenngleich es einem mehr ums Anpöflet wäre. Und zu einigen Pöfleten wäre ja beim Vortrag unseres Finanzdirektors schon Anlass gewesen. Dies durchaus im Sinne des Schieds-

richterpfiffes, der doch wohl ertönen sollte, wenn jemand klar im Abseits steht. Und das hat Herr Martignoni mit mehreren Ausführungen getan. Schon kurz nach der Einleitung bewegt er sich halt mit seinen «Leuten», die «gleicher sind als gleich» auf einem etwas ausgetretenen Pfad. Für mich jedenfalls sind alle Kinder viel mehr gleich als verschieden, auch wenn ich schon einiges über Verhaltensforschung und Vererbungslehre gelesen habe. Die Gleichheit finde ich sicher nicht auf der Begabungsebene, aber in der psychologischen Wichtigkeit der Entwicklungsphase Kindheit. Doch wahrscheinlich muss man eben mir helfen, denn mein Kopf hat – Hand aufs Herz – etwas Mühe, Pestalozzi ähnlich pragmatisch zu begreifen wie ein Finanzdirektor. Möglich, dass dies nur Vorurteile sind, aber man kann um so gescheitete Sätze wie «Un pommier ne porte pas des abricots» ja heute schon wieder ein wenig herumphilosophieren, ohne dass man deswegen ausgepöflet würde. Oder hat jemand? (Nein, man hat nur vielstimmig und gut hörbar geräuspert. Die Redaktion.) Aber natürlich ist all' dies eine «völlige Verkennung der Tatsachen», ähnlich der Behauptung, dass der «regierungsrätliche Rotstift» nur das Erziehungswesen getroffen habe. Das hat nie jemand behauptet. Behauptet wurde, dass nur die ED **echte** Einsparungen in grösserem Umfange habe vornehmen müssen. Und diese Behauptung ist nie mit klaren Zahlen widerlegt worden.

Aber der gute alte Grundsatz «il n'y a pas de fumée sans feu» hat sich so oft bewährt, dass man es niemandem übelnehmen kann, wenn Behauptungen und Verdächtigungen weiter unter die Leute gebracht werden. Etwas bleibt immer hängen. Ob dies der Grund war, den Lehrern staatlich subventionierte Surf- und Segelkurse in die grossnummerierten Freizeitschuhe zu schieben? Man weiss heute, auf welch' banalem Irrtum die seinerzeitigen Bonmots von Herrn Martignoni beruht haben, **eine saubere Richtigstellung ist nie erfolgt**. Aber man sollte sich

Inhalt – Sommaire

Nachteile zu kleiner Klassen	97
Zum Thema «Mehr Flexibilität in Bern»	99
Reden ist Silber	99
Zum Gedenken – Markus Arm (1955–1984), Bern-Bethlehem	100
Zum Gedenken – Ida Hüni, Thun	100
Noch Plätze frei!	100
Zentralstelle für Lehrerfortbildung	101
Kantonaler Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen ..	102
Stelle für arbeitslosen Lehrer	102
Grosser Comic-Wettbewerb	102
Erstaufführung am Karfreitag	103
Das Geschäft mit Horror und Sex	103
Pro Juventute	103
Enseignants primaires: naissance d'une association ..	104
Croix-Rouge suisse, Service jeunesse	105
Communications du Secrétariat	105

bescheiden... Zuviel führt zur Oberflächlichkeit. Und eigentlich wollte ich dem Finanzdirektor ja helfen. Ich verstehe, dass ein Finanzdirektor, der zu einer Pestalozzi-feier eingeladen wird, von den Finanzen *und* von der Schule sprechen muss. Und ich verstehe, wenn er dabei seine Meinung klar und deutlich vertritt. Das ist statt-haft, auch wenn diese Meinung für uns Lehrer unbequem tönt. Aber es gibt auch die Frage der Kompetenz. Nie-mand zweifelt daran, dass Herr Martignoni ein äusserst fähiger Finanzdirektor ist, der zudem auch viel für unsere gute Besoldung getan hat. Dies zu verkennen, wäre un-gerecht.

Und auch seine pädagogischen Äusserungen wären in ihrer munteren Laienhaftigkeit ohne weiteres annehmbar, wenn sie nicht dermassen kategorisch formuliert wären. Was Herr Martignoni zum Beispiel über Klassengrössen zum besten gibt, könnte zu einem mitleidigen Lächeln verführen, wenn das nicht Äusserungen eines Magistra-ten wären, der als Mitglied einer Kollegialbehörde bei Sachentscheiden in Erziehungsfragen mitwirken kann. Was im Abschnitt **«Allzu kleine Klassen bringen mehr Nach- als Vorteile»** formuliert wurde, gibt mir unter anderen kuriosen pädagogischen Gedanken des Finanzdirektors am allermeisten zu denken:

«Die Zugrösslein fehlen, und der gesunde, anspornende Vergleich mit Klassenkameraden ist ungenügend vor-handen.»

Also die Forderung nach 5er-Klassen habe ich bis jetzt noch nie gehört. Weshalb Zugrösslein in einer 18er-Klasse fehlen sollten, ist mir nicht völlig klar. Zugröss-lein gibt es wohl in jeder Gruppe.

«Schülerbeiträge im Unterricht fallen spärlich, und der Lehrer erliegt der Versuchung, selber Antworten zu geben, nicht mehr zu entwickeln, sondern zu dozieren.»

Unglaublich, aber gesagt. Ich sehe zwei Möglichkeiten: entweder hat Herr Martignoni die Vorzeichen oder den Berater verwechselt. Um solche Gedanken zu entwickeln, muss man ja meilenweit von jeder Schulstube entfernt sein.

«Für den Schüler ist zudem der Sozialisierungsprozess in zu kleinen Klassen weniger gut möglich.»

Herr Martignoni nennt keine Zahlen. Es heisst: Mini-besetzung der Klassen. Ein schön – und hoffentlich mit Bedacht – gewähltes Wort. Es ist zum Verrücktwerden: Hat je ein Lehrer verlangt, dass in der Stadt oder in Agglomerationen 10er-Klassen verwirklicht würden? Normalbereich 18 bis 22 Schüler. Keine Klasse grösser als 25 Schüler. Minibesetzung? Eines scheint mir klar: so kommen wir nicht weiter. Mit solchen Vorträgen wird *kein* Beitrag zur Bildungsdiskussion geliefert. Auch nicht zu einer Bildungsdiskussion unter wirtschaftlich härteren Voraussetzungen. Es muss gespart werden. Auch in der Schule. Und das ist möglich. Selbst wenn wir uns kleinere Klassen nicht leisten können oder wol-len, warum in aller Welt muss das auch gleich noch pseudopädagogisch abgesegnet werden? Sparen kann wehtun. «Ho me dareis anthropos...» zitiert der Er-ziehungsdirektor. «Wenn der Mensch nicht geschunden wird, kann er nicht erzogen werden.» Einverstanden sogar. Aber warum muss dann aus jeder Finanznot gleich eine Erziehungstugend werden? Je nach gesell-schaftspolitischer Einstellung kann ich es verstehen, wenn jemand glaubt, die Staatsausgaben müssten ge-bremst werden. Auch reiche Leute können sich nicht alles leisten...

Aber dann heisst es eben auf die Zähne beißen, eine Durststrecke hinter sich bringen, Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben. Unter Umständen helfe ich da sogar mit. Wenn ich aber zur *Tatsache* einer 30er-Klasse auch noch gezwungen werde, dies pädagogisch sinnvoll zu finden, nur weil eine Regierung offenbar keinen Unsinn machen kann, ja dann melden sich bei mir echte Zweifel und eine echte Wut. Wenn ich griechisch könnte, würde ich ein Zitat bringen, das in versöhnlicher Art besagen würde, dass man letzteres, eben die rechte Wut, in meinen Zeilen des öfteren nur zu deutlich ge-spürt habe. Ich kann nicht griechisch, aber ich möchte helfen, ich möchte zeigen, dass ich sogar «ein bisschen geschunden werden kann», ohne gleich aufzujaulen.

Aber dann verlange ich Zahlen und Tatsachen. Und so-lange ich in einer Schulstube stehe, werde ich mich da-gegen wehren, dass man kleine Klassen als pädagogisch zweifelhaft bezeichnet. Es sei denn, dass mir Herr Martignoni auch noch beweist, dass folgende Zuwen-dungsarithmetik richtig ist: 1:30 ist grösser als 1:20. Also habe ich als Lehrer mehr Zeit für den einzelnen Schüler, wenn die Klasse grösser ist!

Ratio hat sicher mit rationell zu tun. Ob aber eine ratio-nelle Schule (und darauf laufen die Vorschläge unseres Finanzdirektors hinaus) auch gleich eine vernünftige Schule ist, das wage ich zu bezweifeln.

Aber sparen helfe ich trotzdem. Schon aus dem Grund, dass unser Finanzdirektor wieder Spass an seiner Arbeit findet. ...

Jürg Stolz, 3074 Muri

* * *

Zur Rede des Finanzdirektors

① Durch die Ausführungen Herrn Martignonis zur Lehrerfortbildung entsteht **das Bild eines dauernd durch Stellvertretungen gestörten Schulbetriebs**. Man sieht vor sich verlassene Schulklassen, deren Lehrer während der Schulzeit persönliche Wünsche befriedigen. Dies ist, milde gesagt, ein sehr verzerrtes Bild. Jedem, der das Jahresprogramm der bernischen Lehrerfortbil-dung studiert, fällt auf, dass viele Kurse (125) in den Ferien stattfinden. Fast alle andern Kurse fallen in die Nachmittags- oder Abendstunden, tangieren den Schul-betrieb also nicht. Man erinnert sich an die Behauptung, die zwar widerlegt aber noch nicht zurückgenommen ist, die Lehrer hätten Gelegenheit, im Rahmen der Fort-bildung Surfkurse zu besuchen.

Der Sparwille der Lehrerschaft wird kaum mit Falschinforma-tionen zu fördern sein.

② Allen andern Behauptungen zum Trotz: **Echt ge-spert** hat bisher nur die Erziehungsdirektion. Dass man dort am bequemsten und ohne grosse politische Gegen-wehr sparen kann, leuchtet zwar ein, stimmt aber traurig.

③ Um auch mit Hilfe von zunehmenden Klassengrössen sparen zu können, konstruiert man **Argumente gegen kleine Klassen**:

- Der «gesunde, anspornende Vergleich» mit den Klas-senkameraden sei ungenügend möglich: Ist dieser Ver-gleich immer so gesund? Und ist er denn eine Frage der Zahl?
- Der Lehrer erliege der Versuchung, selber Antworten zu geben, weil Schülerbeiträge nur spärlich fielen: Jeder Praktiker kennt doch das Gegenteil! In Klassen

mit wenig Schülern ist ein viel intensiverer Gedankenaustausch möglich. Viele eher gehemmte Schüler melden sich, wenn weniger andere zuhören.

- Der Lehrer bereite sich schlechter vor: Eine haarsträubende Behauptung.
- Der Sozialisierungsprozess werde erschwert: Warum? Kleinere Klassen bieten doch ganz andere Möglichkeiten, auf die Kinder einzugehen, in anderen Sozialformen zu arbeiten.

Und überhaupt: Woher plötzlich die Sorge um den Sozialisierungsprozess? Wo doch an einer andern Stelle der Rede Herz und Hand das Nachsehen haben und der Kopf zu Übergrosse aufgeschwollen wird? Oder ist Sozialisierung hier ein anderes Wort für Anpassung? Von den beiden Komponenten des Begriffes «Mündigkeit», dem Sich-in-der-Umwelt-Behaupten und dem Sich-einfügen-Können, wird jedenfalls im Referat nur dem Zweitgenannten Gewicht beigemessen.

Abschliessend: Es war während der Feier einige Male von Pestalozzi die Rede. Ich weiss auch nicht, wie er sich dort als Zuhörer verhalten hätte. So wie ich ihn mir vorstelle, wäre er davongelaufen.

Ruedi Bucher, 3074 Muri

* * *

Was meinen Sie dazu?

Unter diesem Titel erscheinen in zwangloser Folge Beiträge, welche sich kritisch mit einem Schulproblem, Berufsfragen oder einer Randerscheinung auseinandersetzen.

Im Interesse einer aktiven und kritischen Lehrerschaft sind Sie, liebe Leserin und lieber Leser, zu einer kurzen Stellungnahme aufgerufen.

Ich freue mich auf ein vielstimmiges Echo aus dem ganzen Kanton!

Christian Jaberg

Zum Thema «Mehr Flexibilität in Bern»

Im letzten BS (Nr. 6, Seiten 82/83) hat ein Lehrer aus Spiez mehrere Vorschläge zur Diskussion gestellt. Im Anschluss an den Artikel stand die Stellungnahme der Erziehungsdirektion.

Der folgende Leserbrief greift einen Teil der aufgeworfenen Probleme auf.

Die Redaktion

* * *

Mehr Flexibilität

Keine Geiss schleckt's weg: Sich mit 16 für den Lehrberuf entscheiden, ist grobfahrlässig. Ein Leben in der Schulstube verbringen, ohne Karrierechancen, Beförderungen, Erfolgserlebnisse im üblichen Sinne, – welcher Jugendliche ermässe die Tragweite? Wer die inneren und äusseren Tragödien, wenn der Fehlentscheid erkannt wird? Und erst, wenn er nicht erkannt wird!

Ich bin sehr für mehr Flexibilität im Seminarwesen, aber ganz anders als Hans Gerber:

Nicht abbauen soll man die Seminarien, sondern ausbauen! Heraus aus der Eingeleisigkeit! Pfeift auf die «Tradition», fügt ihr lieber ein neues Kapital an!

Gymnasien sind notwendigerweise extrem kopflastig, spezialisiert und nur beschränkt anpassungsfähig. Bernische Seminarien hingegen sind eine grossartige Einrichtung, sie bieten von ihrer Struktur und Zielsetzung her eine breite und ausgewogene Mittelschulbildung. Und das ist doch gerade ihre grosse Chance:

Sie müssten, nach den drei Jahren Grundausbildung, die letzten zwei Jahre auffächern in unterschiedliche berufsspezifische Lehrgänge. Diese wären so auszulegen, dass die Absolventen sich erst jetzt entscheiden müssten, entweder für den Beruf Lehrer/Lehrerin, oder aber für Basislehrgänge für Medienschaffende, Informatik, Werbung/Gestaltung, soziale Berufe, Verwaltung oder eventuell für die Matura.

Denn wohin wandern schliesslich besonders begabte, ehrgeizige, enttäuschte oder eben arbeitslose Lehrkräfte ab? Doch zum überwiegenden Teil in diese Tätigkeitsgebiete. Und dann könnte man auch den Einwand der ED betreffend Ausbildungsplätze an Seminarien gelten lassen. Jährlich 70 bis 80 potentielle Arbeitslose produzieren, welch ein Unfug, statt ihnen von Anfang an eine reelle und nicht bloss hypothetische Alternative zu bieten!

Ich kann mir nun die Kommentare zu meinen Anregungen gut vorstellen, ich besitze da Erfahrungen. Trotzdem: Mein Ältester hat das Seminar absolviert, meine anderen Kinder das Gymnasium. Ich weiss also, wovon ich rede.

Gottfried Hofer, 2562 Port

Reden ist Silber . . .

Gedanken eines Lehrers zum Lehrplan und zu den neuen Vorschriften über die Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen.

Nach Erscheinen des fortschrittlichen Lehrplanes und des neuen Mathematiklehrmittels hätte es doch nun reibungslos laufen müssen. Mit Kopf, Herz und Hand und einem modernen Lehrmittel, und nicht wie bis anhin, mit einem längst überholten «Rechenbuch», in welchem die Mietzinse und Preise aller Art, weil mehrmals angepasst, kaum mehr zu lesen waren. Soweit die Meinung eines gutgläubigen Mittelstufenlehrers.

Doch weit gefehlt!

Die ED erlässt im amtlichen Schulblatt eine Weisung, die dem kopflastigen, sinnlosen und schädlichen «Büffeln» auf die Aufnahmeprüfungen hin Vorschub leistet, es geradezu legalisiert!

Selbstredend zudem, dass sich in derartigen «Gummimaschen» keiner verfängt.

Was habe ich demgegenüber als einfacher Primarlehrer anzubieten? Sicherlich auch keine Patentlösung!

Wenn wir uns aber an den *Stoff* des ausgezeichneten Lehrplans halten, so scheint es mir, schicken wir unsere Schüler ganz einfach an die Aufnahmeprüfungen und damit basta!

Dass vorher die eine oder andere Serie erarbeitet wird, ist wohl selbstverständlich und bedarf keiner besonderen Weisung. Nicht genug, dass wir mit unserem Lehrer-

patent nicht alle obligatorischen Fächer erteilen können, es sei denn, man besuche zeitaufwendige Kurse; jetzt schreibt man uns auch noch vor, wieviele Kinder auf welche Art und Weise «gescheit gemacht» werden dürfen!

Dabei gilt es noch zu bedenken, dass die *gemischten* Klassen der kleinen Jahrgänge wegen bald die Norm sein werden. Die vernachlässigten Sechstklässler oder ganz einfach schwächere Schüler werden es uns sicherlich danken, wenn wir auf ihre Kosten potentielle Sekundarschüler fördern.

Übrigens – das an sich gute neue Französischlehrmittel erleichtert dem Mehrklassenlehrer den Unterricht auch nicht gerade!

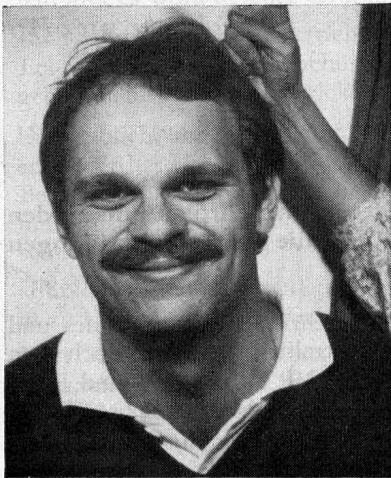
Bezugnehmend auf eine Einsendung im «Berner Schulblatt» sei folgendes bemerkt:

Im Laufental werden auch künftig sicherlich *alle* Schüler an Weihnachtsaufführungen teilnehmen. Meine werde ich in der Regel gar den Text dazu erarbeiten und zu Papier bringen lassen. Ich zweifle auch nicht daran, dass wir die notwendigen Kulissen selbst herstellen werden. Und dies alles, wie könnte es anders sein, mit Kopf, Herz und Hand!

Reinhard Hänggi, 4222 Zwingen

Zum Gedenken

Markus Arn (1955–1984), Bern-Bethlehem



Lieber Markus,

Wir lernten Dich kennen als einen Lehrer aus Berufung, der seine Schüler zu begeistern wusste und sie zu wertvollen Menschen erziehen half. Wenn wir Dich für irgend eine Aufgabe nötig hatten, war immer Verlass auf Dich, und Du hast uns in unseren Bestrebungen unterstützt. Du wirktest auf uns tatkräftig, ideenreich und herausfordernd. Du bist in unserem Kollegium ein feiner Kamerad gewesen. Als Oberstufenlehrer und Handball-Spitzensportler warst Du am Sport interessiert, selber sehr aktiv und engagiert, auch als Junioren- und Schulsportförderer.

Eine Reihe Skilager leitetest Du, auch Sporttage und Schüler-OL, und verhalfst damit vielen Bethlehem-Kindern zu eindrücklichen und unvergesslichen Erlebnissen, ebenso in den von Dir durchgeführten Landschulwochen in den Bergen.

Praktisch täglich hattest Du eine oder mehrere Tageszeiten bei Dir und hast uns oft schon früh am Tage am Welt-, Kultur- und Sportgeschehen anteilnehmen lassen.

Dein plötzlicher Tod und «das Mitten-aus-der-Arbeit-Herausgerissenwerden» haben uns erschreckt und sehr betroffen gemacht. Du fehlst uns allen. Wir danken Dir aufrichtig.

Herzlich, Deine Kolleginnen und Kollegen.

Lehrerschaft der Primarschule Bern-Bethlehem

Zum Gedenken

Ida Hüni, Thun

In Heiligenschwendi starb in ihrem 78. Lebensjahr Fräulein Ida Hüni, ehemalige Handarbeitslehrerin an der Mädchensekundarschule Thun. Sie hatte nach ihrer Schulzeit in Horgen und Thun eine Lehre als Damenschneiderin absolviert und sich dann in einem neunmonatigen Kurs am Arbeitslehrerinnenseminar Thun zur Handarbeitslehrerin ausbilden lassen. Im Herbst 1928 wurde sie zuerst provisorisch und ein Jahr später definitiv an die Mädchensekundarschule Thun gewählt, der sie bis zu ihrer Pensionierung 1970 treu blieb. Mit der bereits verstorbenen Klara Bandi zusammen bildete sie ein Gespann, das während 42 Jahren Hunderten, ja Tausenden von Thuner Mädchen die Kunst des Handarbeitens beibrachte. Fräulein Hüni war eine Lehrerin, die nicht nur an die Schülerinnen, sondern auch an sich strenge Massstäbe anlegte. Daneben war sie aber eine Persönlichkeit von grosser Herzensgüte, die stets ein Lächeln, ein Zeichen innerer Verklärtheit und Glücks, auf ihrem Gesicht trug. Auch nach ihrer Pensionierung bereitete sie mit ihrem kunsthandwerklichen Geschick vielen ehemaligen Schülerinnen und Kollegen oft unerwartete Freude. In der Geschichte der Mädchensekundarschule Thun, der sie ihr ganzes Lebenswerk gewidmet hat, wird sie noch lange einen wichtigen Platz einnehmen.

Alois Widmer, 3600 Thun

Noch Plätze frei!



**Unterrichtsgestaltung
an mehrklassigen Schulen**

Leiter

Lotte und Fred Bangerter, Gsteigwiler bei Interlaken

Zeit und Ort

2 Wochenenden, je Freitag, 16 Uhr bis Sonntag, 16 Uhr,
4. bis 6. Mai und 25. bis 27. Mai 1984

Gsteigwiler bei Interlaken, Schulhaus

Weitere Kursangaben

siehe Programmheft LFB unter Kurs 19.3.26 Seite 43/44

Die beiden Samstage vormittag sind in die Kurszeit eingeschlossen, um das Hospitieren in Lektionen der Kursleiter mit anschliessender Besprechung zu ermöglichen.

Die ausfallenden Lektionen der Teilnehmer an ihren Schulen sind nachholpflichtig, sofern die Schulkommision sie nicht aus dem ihr jährlich zustehenden Kontingent als schulfrei erklärt. Der Abstand von drei Wochen zwischen den beiden Kursphasen soll Erprobungen in der eigenen Klasse und nachheriges gemeinsames Aufarbeiten ermöglichen.

Anmeldungen

bis 10. April 1984 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.



Arbeit mit Stabpuppen

Leiter

Ulrich Zwahlen, Lehrer, Krauchthal

Zeit und Ort

Montage, 30. April, 7., 14., 21., 28. Mai und 4. Juni 1984, je 17 bis 20 Uhr

Krauchthal, im Singsaal beim Schulhaus

Weitere Kursangaben

siehe im Programmheft LFB unter Kurs 19.7.25 Seite 74/75

Das Stabpuppenspiel hilft, einen ausdrucksreichen Sprachunterricht in der Gemeinschaftsarbeit der Klasse zu gestalten.

Anmeldungen

bis 10. April 1984 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.



Einsatz des Taschenrechners in der Schule

Leiter

Hansruedi Wymann, Lehrer, Madiswil

Zeit und Ort

Dienstage, 8., 15., 22., 29. Mai und 5. Juni 1984, je 16.15 bis 18.15 Uhr

Madiswil, Schulhaus Dorf

Weitere Kursangaben

siehe im Programmheft LFB unter Kurs 19.9.41 Seite 96

Der Taschenrechner wird von immer mehr Schülern benützt. Der Lehrer kann viel zur sinnvollen Anwendung beitragen.

Anmeldungen

bis 10. April 1984 an Kurt Kneubühler, Geissbergweg 18 B, 4900 Langenthal.



Der Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit

Leiter

Dr. Hans Hubschmid, Weissenstein, Meikirch

Zeit und Ort

Dienstage, 15., 22., 29. Mai, 5., 12. und 19. Juni 1984, je 17 bis 19.30 Uhr in Bern (Lokal wird Angemeldeten mitgeteilt) plus eine Nachmittagsexkursion (Amsoldingen, Blumenstein, Rüeggisberg, Köniz) nach Vereinbarung.

Weitere Kursangaben

siehe im Programmheft LFB unter Kurs 19.10.21 Seite 106

Das Detailprogramm kann auch bei der Anmeldestelle bezogen werden.

Die Kursarbeit betrifft vor allem das Stoffgebiet des 5. und 6. Schuljahres (Primar- und Sekundarschule). Der Kurs steht aber auch Interessenten anderer Schuljahre offen.

Anmeldungen

bis 20. April 1984 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Kurssekretariat BLV



Zentralstelle für Lehrerfortbildung

Kursausschreibungen

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei. Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Bitte beachten Sie die Anmeldeadressen (die Kurse werden durch verschiedene Stellen organisiert).

Besuch bei/von Kollegen der Gesamtschule Wulfen (Ruhgebiet) (19.1.5)

Im Kanton Bern: 5.-11. August 1984. In Wulfen: 23.-29. September 1984.

Offener Unterricht – Möglichkeiten zur Veränderung des Schulalltages aufgrund des neuen Lehrplanes (19.3.1)

1. Arbeitswochenende: Krattigen, Hotel Bellevue, 28./29. April 1984, Samstagnachmittag, 14.30 Uhr bis Sonntag, 16 Uhr.

Gruppenarbeit im Wechsel mit anderen Unterrichtsformen (19.3.6)

Möglicher Termin: Mittwochnachmittag oder -abend, Mai/Juni 1984, 6 mal 3 Stunden.

Hausaufgaben wozu? (19.3.7)

Bern, je Montag, 14., 21., 28. Mai und 4. Juni 1984, 17-20 Uhr, 4 mal 3 Stunden.

Von der Schülerbeobachtung zur Schülerbeurteilung (19.3.20)

Bern, 7., 14., 21., 28. Mai und 4. Juni 1984, 17-20 Uhr, 5 mal 3 Stunden.

Unsere Stimme – gesundes Sprechen und Singen für Lehrer und Schüler (19.3.22)

Bern, Staatliches Seminar, Muesmattstrasse 27, Singsaal Altbau, 1. Semester jeweils Dienstag, erstmals ab 8. Mai 1984, 17-18.30 Uhr, 14 mal.

Liebe und Geschlechtlichkeit (19.4.3)

Bern, je Dienstag, 5., 12., 19. Juni, 14. und 21. August 1984, 16.30-19.30 Uhr (oder nach Vereinbarung), 5 mal 3 Stunden.

Die Arbeitsbücherei im Unterricht (19.4.17)

Bern, Primarschule Pestalozzi, Weissensteinstrasse 41, Bibliothek, 6 Mittwochnachmittage ab 25. April 1984 nach Vereinbarung, 6 mal 3 Stunden.

Medien-Werkstatt: M.A.I. (19.5.10/11)

Dienstag, 8. Mai 1984, 15-17 Uhr, Donnerstag, 17. Mai 1984, 15-17 Uhr.

Herstellen von Handpuppen (Kasperlfiguren) und Anleitung zum Spiel (19.7.20)

Bern, 1 Woche: 2.-6. Juli 1984.

Ziele und Methoden des Französischunterrichts («Bonne chance!») (19.8.25/19.8.26)

Einführungskurs für Lehrer an Sekundarschulen und Gymnasialklassen innerhalb der Schulpflicht. Bern, 24.-26. Mai 1984. - Steffisburg, 14.-16. Juni 1984.

Vivons en chansons (19.8.30)

Bern, je Donnerstag, 10., 24. Mai und 7. Juni 1984, 17-20 Uhr, 3 mal 2 Stunden.

Die Berner Münsterfiguren als Unterrichtsbema (19.10.17)

Bern, Historisches Museum, je Mittwoch, 24. und 31. Oktober, Freitag, 2. November, Mittwoch, 14. und 21. November 1984, 14-17.30 Uhr, 5 mal 3 1/2 Stunden.

Menschenkundliche Themen im neuen Lehrplan (19.11.8)

Naturkunde 5.-7. Schuljahr. Spiez, Staatliches Seminar, 4 Mittwochnachmittage im Herbstquartal, nach Vereinbarung, Vorbesprechung: Mittwoch 30. Mai 1984, nachmittags.

Waldsterben - ein aktuelles Thema für den Unterricht (19.11.25/26)

Bern, Forstzentrum Bremgartenwald, je Dienstag, 12. und 19. Juni und eventuell 20. Juni 1984 nach Vereinbarung und Witterung. - Bern, Forstzentrum Bremgartenwald, Mittwoch, 15. August und Samstag, 18. August 1984, je 14-16 Uhr und 2 Stunden nach Vereinbarung.

Experimente im Biologieunterricht (19.11.32)

Bern, je Freitag, 4., 18. Mai, 1., 15. Juni, 10. und 24. August 1984, 18-21 Uhr, 4 mal 3 Stunden.

Elektronik in der Schule (19.11.38)

Konolfingen, Primarschule Stockhorn, je Dienstag, ab 8. Mai 1984, 18.30-21.30 Uhr, 6 mal 3 Stunden nach Übereinkunft.

Fortbildung Kartongearbeiten (19.15.41)

Walkringen, 2.-20. Juli 1984, 3 Wochen.

Umgang mit Holzbearbeitungsmaschinen | Unfallverhütung | Werkzeugbehandlung (19.15.51)

Bern, 2.-6. Juli 1984, 5 Tage.

Papierherstellung mit Materialien unserer Umgebung (19.15.63)

Münchenbuchsee, Schulhaus Waldegg, 8.-12. Oktober 1984, 5 Tage.

Mosaik aus Natursteinen (19.15.73)

Biel, 9.-13. Juli 1984, 5 Tage.

Bildnerisches Gestalten (19.15.78)

Biel, Bastelraum Schulhaus Battenberg, Kursbeginn: Montag, 30. April 1984, weitere Daten nach Absprache mit den Teilnehmern, je 19-21.30 Uhr, 8 mal 2 1/2 Stunden.

Kantonaler Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei

Nähere Angaben im roten Kursverzeichnis

Gespräche im Schulalltag (19.3.13)

mit Sonja Graf, Erwachsenenbildnerin. Kursort: Worb-laufen, 4 mal ab 15. August.

Bildbetrachtungen-Umsetzen ins Textile (19.15.76)

mit Ivanka Marti, Seminarlehrerin. Kursort: Zäziwil, Appenberg, 9. bis 12. Juli.

Stelle für arbeitslosen Lehrer

Wir sind ein führendes Unternehmen im Sektor Lehrmittel und suchen per 1. Juni 1984 oder nach Vereinbarung einen

Lehrer

(Fachrichtung phil. II oder Neigung zur Physik/Chemie, Informatik, Projektion)

als Stellvertreter unseres Verkaufsleiters.

Arbeitsbeschreibung in Stichworten:

- Organisation unseres Kurswesens, eventuell Durchführung von Kursen für Lehrer
- Organisation von externen Ausstellungen
- Offertenbearbeitung für Spezialfälle
- Fachtechnische Beratung von Lehrern am Telefon, schriftlich und persönlich
- Beratung und Durchführung von Werbemassnahmen und vieles mehr

Wir bieten fortschrittliche Anstellungsbedingungen, Kantine, gleitende Arbeitszeit, 40-Stunden-Woche usw. Interessenten melden sich bitte schriftlich mit den üblichen Unterlagen bei *Kümmerly + Frey, Ressort Lehrmittel, Hallerstrasse 6, Postfach 3001 Bern.*

Grosser Comic-Wettbewerb

Festival international de la bande dessinée

Sierre, 15. bis 17. Juni 1984

Die Junge Wirtschaftskammer von Sierre, die das Festival veranstaltet, belohnt Schüler und Schülerinnen, die Ende April höchstens 15 Jahre alt sind.

Sie können eine Bilderfolge auf A3, in schwarz/weiss oder farbig, einsenden. Das Thema ist frei; die Handlung muss sich aber im Wallis abspielen oder mit den Alpen zusammenhängen. Drei Preise werden vergeben.

Teilnahmeberechtigt sind alle in der Schweiz wohnhaften jungen Leute.

Adresse: *BD'84, Postfach 27, 3965 Chippis.*

Einsendeschluss: 30. April 1984.

Erstaufführung am Karfreitag

Berner Kammerchor und Berner Kammerorchester unter Jörg Ewald Dähler bringen zwei Kirchenwerke von Jan Dismas Zelenka (1679–1745) zur Aufführung am 20. April 1984, 20.15 Uhr im Berner Münster

Unserer Generation war es vorbehalten, das Werk Jan Dismas Zelenkas der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Der Musikwissenschaftler der böhmische Zeitgenosse Johann Sebastian Bachs (der ihn auch persönlich kannte und schätzte) wohl bekannt, aber unbegreiflicherweise blieb Zelenkas Musik in den Archiven liegen, so vorallem in Dresden, wo er bis zu seinem Tode wirkte.

Durch die beiden preisgekrönten «Archiv»-Produktionen der Triosonaten und der Orchesterwerke (Heinz Holliger, Camerata Bern) wurde der Name Zelenka in der ganzen Welt auf einen Schlag bekannt. Doch das Kirchenmusikwerk, mit Ausnahme einiger kleiner Kostproben, blieb bis heute unveröffentlicht, ungehört.

So griff der Berner Kammerchor zur Selbsthilfe. Dirigent und Chormitglieder erstellten mit erheblichem Zeitaufwand Partituren, Klavierauszüge und Orchesterstimmen, und nun liegen zwei herrliche Werke vor: Das Requiem in c-Moll und die Ostermesse in D-Dur. Beide gelangen im traditionellen Karfreitagskonzert zur Erstaufführung. Zwei Mosaiksteinchen mehr, die helfen werden, das Bild des grossen Barockmeisters neu entstehen zu lassen.

Der Aufführung im Berner Münster kommt eine besondere Bedeutung zu: Zum ersten Mal erklingen zwei grössere Kirchenmusikwerke Zelenkas, sozusagen ein historischer Augenblick. Solisten sind Brigitte Fournier,

Brigitte Balleys, Kenzo Ishii und Niklaus Tüller. – Hoffentlich trägt die Aufführung zu vermehrten Anstrengungen bei, diesen bis jetzt verborgenen Schatz zu heben und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Berner Kammerchor

Das Geschäft mit Horror und Sex

Stadt und Kanton Bern beziehen Stellung

Die Polizeidirektoren von Stadt und Kanton Bern sind übereingekommen, Auswüchsen der Video- und Filmbranche entgegenzutreten und Massnahmen gegen eine Verbreitung von Sexanzeigen und ähnlichen offensichtlich unzüchtigen oder pornographischen Druckerzeugnissen zu treffen. Dabei geht es in erster Linie darum, Kinder und Jugendliche vor verrohenden Schunderzeugnissen zu bewahren, die – meist aus dem Ausland eingeführt – von skrupellosen Geschäftsleuten in Missachtung eindeutiger Gesetzesvorschriften angeboten werden.

Die rasante Entwicklung auf dem Gebiete der Videotechnik veranlasste nun auch die bernischen Behörden, Beschlüsse gegen die bedenkliche Verbreitung verrohender Erzeugnisse zu fassen. Dabei steht im Vordergrund, dass Kassetten und Schriftstücke, die nur Abscheu erregen können, nicht bedenkenlos Kindern und Jugendlichen abgegeben werden. *Eltern und Erzieher sollen in ihren Bemühungen unterstützt werden*, damit derartige Produkte, die allesamt gegen geltende Gesetzesbestimmungen verstossen, nicht in die Hände ihrer Kinder gelangen und unkritisch konsumiert werden. aid

L'Ecole bernoise

Pro Juventute

Vacances – Informations

Pour vous qui voulez faire de vos vacances un temps de recherches, d'expériences, de rencontres, de formation ou de découvertes, nous avons collecté des adresses de personnes et d'associations qui peuvent vous aider à réaliser votre projet.

Nous avons groupé ces renseignements sur des fiches, par genre d'activités. Ainsi l'édition 1984 de *Vacances – Informations* vous propose:

1. *Moniteurs de camps et de colonies* (formation, perfectionnement, placement)
2. *Camps de vacances pour adolescents* (voile, alpinisme, randonnées à vélo, ski, spéléologie, équitation, etc.)
3. *Vacances pour familles* (villages de vacances, maisons à louer, roulottes, camps, etc.)
4. *Travail à la campagne* (service volontaire agricole)
5. *Séjours linguistiques à l'étranger* (échanges, hôtes payants, séjours de courte et de longue durée, kibboutz)

6. *Vacances linguistiques en Suisse alémanique*

7. *Wir sprechen Französisch* (vacances linguistiques en pays francophones)

8. *Découvrir l'artisanat* (artisans, associations, écoles, stages, cours et conseils)

9. *«S'auto-former» en vacances* (l'esprit, le cœur et le corps)

10. *Bureaux de placement pour travail «au pair»* (placements en Suisse et à l'étranger, à l'année et plus rarement pour le temps des vacances d'été)

Le *Programme de l'Action 7* paraîtra à fin mars 1984.

Nous vous envoyons gratuitement ces fiches. Les expériences que vous faites à partir de ces fiches nous intéressent; faites-en nous part, signalez-nous d'autres adresses quand vous en découvrez, vous nous permettez d'enrichir nos fiches. Merci.

Vous trouverez ces fiches auprès du secrétaire *Pro Juventute* de chaque district romand et au

Département romand de Pro Juventute, Galeries Saint-François B, 1003 Lausanne, téléphone 021 23 50 91.

Un Séjour Coup de Pouce... Où, quand, comment?

Le service des Séjours Coup de Pouce de Pro Juventute offre à des jeunes d'au moins 17 ans la possibilité de collaborer aux différents travaux d'une famille et de partager sa vie quotidienne.

Un tel séjour permet à un jeune d'établir de nouvelles relations, de découvrir un milieu et des gens différents, de réaliser des travaux pratiques en complément à ses études, d'exprimer sa créativité en s'occupant d'enfants et ainsi de se préparer à sa future profession. Il peut choisir la famille qu'il désire aider selon ses intérêts et aptitudes.

L'engagement est bénévole, d'une durée moyenne de trois semaines. On offre le logement et la nourriture dans la famille, le voyage aller et retour, l'assurance accidents et responsabilité civile.

Ce sont des familles paysannes ou non, habitant souvent à la campagne, parfois en ville, qui peuvent bénéficier d'un Séjour Coup de Pouce pour les motifs suivants:

- surcharge de travail momentanée, surmenage,
- enfants en bas âge, famille nombreuse,
- maladie / accident,
- absence de l'un des parents,
- handicap d'un enfant ou d'un parent,
- habitation isolée avec peu de possibilités de contacts.

Pour tous renseignements et inscriptions s'adresser à: *Pro Juventute*, Séjours Coup de Pouce, Galeries Saint-François B, 1003 Lausanne, téléphone 021 23 50 91.

Enseignants primaires: naissance d'une association

Des 375 enseignants qui constituent le contingent des maîtresses et maîtres primaires du Jura bernois, seuls 39 avaient jugé utile de prendre part, mardi dernier, à l'assemblée constitutive de la section francophone de la Société bernoise des enseignants primaires (SBEP).

Pourquoi une nouvelle section?

Les nouvelles structures de la Société des enseignants bernois (SEB) ont modifié quelque peu le rôle même de la SEB. Elle est l'organisation centrale regroupant les différents degrés, du jardin d'enfants au gymnase. Dans ses prises de position, il lui appartient donc de tenir compte de l'intérêt de l'ensemble des enseignants.

Les organisations de degrés ont, de ce fait, un rôle plus important que précédemment dans la défense de leur intérêts spécifiques. Jusqu'à présent, chaque section SEB avait ou n'avait pas de groupement structuré d'enseignants primaires. Comme les statuts de la SBEP, acceptés en 1982, prévoient l'organisation des enseignants primaires au niveau des sections ou des régions, la partie française du canton de Berne a imaginé une solution aussi simple que possible dont les organes directeurs seront principalement constitués d'une assemblée générale, d'une assemblée des délégués et d'un bureau de neuf membres.

Les débats qui étaient honorés de la présence de M^{me} Liselotte Rickhaus et de M. Paul Wälti, tous deux membres du Comité cantonal de la Société des enseignants

primaires, étaient conduits par la présidente de la SEJB, M^{me} Judith Schenk de Péry. Ils ont permis à M. Yves Monnin, secrétaire adjoint de la SEB, d'apporter toutes précisions utiles à la bonne marche de la nouvelle section, mettant également en exergue le rôle que continueront à jouer les synodes de district des enseignants qui demeureront les lieux de rencontre privilégiés des pédagogues de tous les degrés et de tous les niveaux.

Elections statutaires

Après l'adoption à l'unanimité des statuts de la nouvelle section, il convenait d'en élire les premiers organes directeurs.

Bureau: Lucienne Abplanalp, Harry Stück, Gérard Droz pour le district de Courtelary; Michel Baruselli, Claude Bernasconi, Bertrand Kissling pour le district de Moutier; Alain Giaucque, Denis Sauvain et Klaus Pfänder pour Bienne et La Neuveville.

Vérificateurs des comptes: Mario Spiri, Bienne; Pierre-Michel Farron, Courtelary; Jean-Rodolphe Stucki, Moutier.

Quant aux délégués, leur choix s'est également porté sur des enseignants primaires appartenant aux trois districts du Jura bernois, y compris Bienne-Romande.

Pour Bienne-La Neuveville: Catherine Messerli, Irène Cattin, Jean-François Wälchli, Serge Clément (suppléant).

Pour Moutier: Jean-Jacques Monnier, Francis Baour, Philippe Voumard, Jean-Michel Mollet (suppléant).

Pour Courtelary: Gérard Paratte, Otto Borruat, Pierre Muriset, Georges Marti (suppléant).

Du pain sur la planche

Si la défense des intérêts des enseignants est l'affaire de la SEB, il appartiendra à la section nouvellement créée d'empoigner tous les problèmes inhérents à l'école primaire. Ainsi, à peine porté sur les fonds baptismaux, le bureau fraîchement élu devra désigner son président et son représentant auprès de l'association cantonale. Dans le domaine pédagogique, il lui incombera en particulier de mettre tout en œuvre pour obtenir le maximum de renseignements et de critiques au sujet de l'application, dès août prochain, de la nouvelle grille-horaire et du plan d'études. Les cinq années d'essai de ce dernier devraient amener tous les enseignants primaires à se prononcer à de nombreuses reprises au sujet de l'évaluation de chacune des matières qu'il contient, en songeant au premier chef que les classes se composent en grande partie d'enfants et non pas d'enseignants...

De plus, et par l'entremise de la SBEP, les critiques ou réserves émises par les maîtres eux-mêmes à l'égard de la mathématique, du français renouvelé ou de la pratique un peu trop accentuée du saupoudrage du savoir, pourraient trouver, à moyen terme, un organe enfin compétent pour en faire la synthèse et tenter ainsi de marquer mieux ce qui, en toutes branches, devrait constituer l'effort principal visant à réaliser un vieil objectif de l'enseignement: «Mieux vaut un acquis patiemment accumulé plutôt qu'un survol de notions aussi volatiles qu'éphémères...».

J.-P. Eichenberger

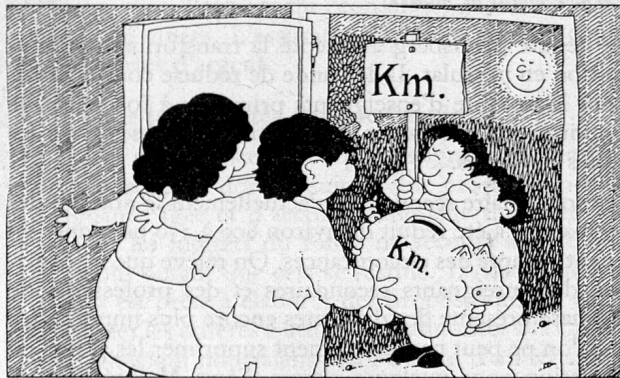
«Des ailes au kilomètre»

Chaque année, au mois de décembre, la Croix-Rouge Jeunesse de Suisse romande propose aux écoles de Romandie de participer à une opération de Noël qui peut en fait se prolonger tout au long de l'année scolaire en cours.

Cette année, il s'agit d'une campagne visant à récolter des fonds devant permettre de couvrir les frais d'exploitation du troisième car pour handicapés de la CRS.

Etant entendu qu'un parcours d'un kilomètre revient à trois francs, les écoliers ont été invités à offrir des «ailes au kilomètre», tout en proposant eux-mêmes l'itinéraire dont ils souhaitent faire bénéficier les 33 passagers que l'autocar peut transporter à la fois.

Cette même opération sera incessamment lancée dans les écoles de Suisse alémanique et du Tessin.



Communications du Secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Séance du mercredi 29 février 1984
Présidence: Ulrich Thomann

En ouverture de séance, le président donne connaissance d'une lettre de remerciements d'un sociétaire auquel la SEB a accordé un prêt de formation. Le président de l'Association des retraités remet à la SEB un don de 1000 francs pour les frais administratifs du Secrétariat. Le Comité cantonal le remercie chaleureusement.

Lors de l'approbation des procès-verbaux, le président remercie également tous les collaborateurs qui, au sein de la Société des enseignants du Jura bernois, accomplissent un grand travail et s'engagent de manière remarquable.

Don pour le home d'étudiants de la SEB

La Société des maîtres aux écoles moyennes offre une somme de 4000 francs pour le home d'étudiants de la SEB. Cet argent sera versé sur le fonds des dons. Il permet d'abaisser le loyer des membres de la SEB ou de leurs enfants. Le Comité cantonal remercie cordialement les généreux donateurs.

Grand Conseil – Affaires scolaires de la session de février

Compensation du renchérissement

Contre l'avis des associations du personnel, le Grand Conseil a modifié par 89 voix contre 44 le décret sur les

allocations de renchérissement. Il a supprimé la compensation semestrielle du renchérissement en vigueur depuis six ans, bien qu'on n'en ait jamais abusé. Il a réintroduit la compensation annuelle quand bien même des expériences négatives avaient été faites précédemment.

Bourses

En acceptant le postulat Ruf, le Grand Conseil a chargé le Gouvernement d'accorder davantage de prêts d'études remboursables et moins de bourses. Il estime que la plupart des bénéficiaires peuvent sans autre, après la fin de leurs études, rembourser les sommes qu'ils ont reçues. Les adversaires du projet relèvent, au contraire, qu'il n'y a même pas le quart des quelque 45 millions de francs versés annuellement qui concerne les étudiants de l'université. Ils ajoutent que bon nombre de bénéficiaires n'ont pas encore un revenu élevé durant les premières années de leur activité professionnelle et que les jeunes ménages seraient lourdement chargés. Ils pensent qu'il n'est pas nécessaire de modifier fondamentalement les dispositions, mais qu'il faudrait éliminer les abus éventuels.

Grandeur des classes

Le Grand Conseil rejette par 59 voix contre 56 la motion Schärer transformée en postulat. Elle visait à interdire la fermeture de classes de plus de 14 élèves. A la demande du Comité cantonal, Moritz Baumberger a relevé de manière énergique qu'il faudrait absolument adapter les directives sur les effectifs des classes aux conditions actuelles.

Former moins de maîtres

Le député Salvisberg a accepté la transformation de sa motion en postulat. Il demande de réduire considérablement le nombre d'enseignants primaires à former et de diminuer, en particulier, le nombre de classes dans les écoles normales.

Le motionnaire reconnaît qu'actuellement le nombre des normaliens a été réduit d'environ 600 à 350 par année en tenant compte des circonstances. On relève que la formation des enseignants secondaires et des professeurs de gymnase présente des disparités encore plus importantes et qu'on ne peut pas simplement supprimer les places de formation pour quelques classes d'âge. Malgré tout, le Grand Conseil a accepté le postulat Salvisberg par 73 voix contre 38. Il a ainsi voulu montrer sa volonté de réaliser des économies dans le domaine de la formation.

Enseignement de l'éducation sexuelle

Parce que l'enseignement de l'éducation sexuelle prévu dans les nouveaux plans d'études diminue l'influence des valeurs bibliques et éthiques, viole la sphère intime des enseignants et des élèves et est susceptible de provoquer des conflits entre l'école et la famille, le député Scherrer demandait qu'on renonçât à cet enseignement.

Le Grand Conseil a admis que l'enseignement prévu de l'éducation sexuelle dans le cadre des différentes disciplines ne justifiait pas les craintes du motionnaire, que la liberté envisagée pour les maîtres et les élèves et les conditions-cadres fixées apportaient plus de clarté que la situation actuelle et que la relation avec l'enseignement de la religion encourageait la prise en considération de valeurs éthiques. Il a rejeté la motion à une grande majorité.

Plan d'études

Le député Burren aurait voulu que le Conseil exécutif reporte à plus tard l'entrée en vigueur des plans d'études prévue pour le 1^{er} avril 1984. Après que le directeur de l'Instruction publique eut déclaré que sa direction, en collaboration avec les inspecteurs, permettrait des solutions souples pour les problèmes qui se présenteraient dans les petites écoles et que les plans d'études seraient modifiés si les expériences en montraient la nécessité dans les cinq prochaines années, le motionnaire a retiré sa motion.

Le député Oehrli refusa d'en faire autant. Il voulait que l'enseignement obligatoire pour les garçons de l'économie familiale fût transformé en branche facultative. Il était soutenu par 83 cosignataires. Après une vive discussion, le Grand Conseil rejeta la motion par 96 voix contre 71.

Structure de l'école publique

Le Grand Conseil a accepté sans discussion une motion Hamm qui demande que lui soient proposés des documents équivalents pour les modèles «5/4» et «6/3» sur les principes pour une révision totale de la législation bernoise en matière de formation.

En raison de l'absence du motionnaire, l'intervention du député Schärer n'a pas été traitée. Elle demande, comme décision préalable, que le passage dans les classes secondaires et dans les classes primaires du degré supérieur ait lieu après la 6^e année scolaire.

Interpellations

Le Grand Conseil a pris connaissance des réponses du Gouvernement à six interpellations concernant:

- l'enseignement de l'hygiène,
- l'évolution du nombre d'enseignants par rapport au nombre d'élèves depuis 1972,
- les nouveaux plans d'études de l'école publique,
- les conditions d'engagement des maîtresses d'ouvrages et des enseignantes en économie familiale,
- l'incendie de Wiedlisbach
- ainsi que les relations directeur de l'Hôpital de l'Île / Institut privé.

Formation des maîtresses d'ouvrages

Le Comité cantonal prend connaissance du fait que le Conseil exécutif a approuvé le rapport final du groupe de travail cantonal chargé de l'examen de la formation des maîtresses d'ouvrages. Le Gouvernement a donné mandat d'élaborer une conception permettant la formation des maîtresses d'ouvrages pour l'enseignement des TA/TM, du dessin et, facultativement, de la gymnastique dans les écoles primaires et secondaires. Cette formation s'acquiert en quatre ans à l'école normale. Pour les étudiants ayant accompli un apprentissage correspondant, le diplôme devrait être acquis après une formation de deux ans. Cette nouvelle formation prolongée devrait pouvoir débuter durant l'année scolaire 1986/87.

Les décisions du Gouvernement correspondent à la prise de position de la SEB.

Perfectionnement des enseignants

Le Comité cantonal prend connaissance d'une lettre de la DIP qui confirme que les commissions du perfectionnement ont été chargées de présenter jusqu'à fin 1984 des propositions concernant les priorités du perfectionnement des enseignants. Les organes consultatifs de la Direction de l'Instruction publique pourront éventuellement prendre aussi position avant la décision. En ce qui concerne les compétences, la Direction de l'Instruction publique renvoie à ses explications antérieures sur les dispositions en vigueur. Suite à un avis de son juriste, la SEB a la conviction que certaines différences entre le décret et l'ordonnance sur le perfectionnement du corps enseignant et entre les organes du perfectionnement des enseignants et les autres organes de la Direction de l'Instruction publique nécessitent des éclaircissements. Elle renonce toutefois, pour le moment, à un dialogue de sourds et souhaite que tous les intéressés parviennent, dans un avenir rapproché, à s'entendre pour appliquer de manière satisfaisante les dispositions contestées.

Le Comité cantonal prend également connaissance d'une lettre du corps enseignant de l'école primaire d'Uetendorf concernant «l'arbitraire des cours». Elle sera encore discutée entre le rédacteur de l'«Ecole bernoise» et les auteurs.

Conditions générales d'engagement

Notre juriste a relevé, dans un avis de droit, que la pratique actuelle de l'administration cantonale consistant à retirer aux maîtresses d'ouvrages, même durant leur période de fonction, des classes pour lesquelles elles ont été nommées définitivement, était douteuse, voire illégale. Répondant à une demande de la SEB, la DIP déclare qu'une maîtresse d'ouvrages ou une enseignante

en économie familiale élue définitivement peut, jusqu'à ce que soient édictées de nouvelles conditions d'engagement, se voir retirer toutes ses classes, à l'exception d'une. La DIP se déclare toutefois disposée à examiner une nouvelle rédaction des conditions générales d'engagement. Le Secrétariat de la SEB est chargé d'élaborer un document permettant aux organisations concernées de déterminer plus facilement dans quelle direction il y a lieu d'envisager la révision prévue: faut-il rechercher la sécurité pour chaque classe ou la sécurité de la totalité de l'horaire, ce qui ne permettrait normalement une élection définitive que pour les horaires de plus de 50%.

Initiative d'Aeckenmatt

Des parents du hameau paysan d'Aeckenmatt s'opposent à une fermeture de classe. En lançant une initiative, ils essaient d'obtenir que les classes de plus de dix élèves ne soient supprimées qu'avec l'accord de la commune.

La Société des enseignants bernois en a été informée au cours d'une conférence de presse. Le Comité cantonal trouve positif le fait que des parents s'opposent à une détérioration des conditions d'enseignement de leurs enfants. Il prend acte avec satisfaction de la pression politique qui en résultera sur l'abaissement des effectifs par classe demandé depuis longtemps par la SEB dans les directives cantonales. Cette action ne doit toutefois pas mettre en danger la répartition des charges fixée dans la loi sur les traitements du corps enseignant.

Après en avoir examiné de manière approfondie toutes les conséquences, le Comité cantonal prendra position sur cette initiative.

Allègement pour raison d'âge des jardinières d'enfants

La réglementation du temps de travail des jardinières d'enfants, différente de celle des autres catégories d'enseignants, a provoqué certaines difficultés pour quelques jardinières d'enfants de la partie de langue française du canton en ce qui concerne l'allègement pour raison d'âge. La SEB a soumis la requête de ces enseignantes au Comité cantonal de l'Association des jardinières d'enfants. Dans la plupart des localités, ces problèmes sont résolus de manière satisfaisante. Pour cette raison, l'Association des jardinières d'enfants recommande de renoncer à demander une modification de la réglementation en vigueur. Les collègues connaissant des problèmes seront informés des solutions ayant fait leurs preuves.

Office de consultation pour les enseignants

Le groupe de travail «Schulpraxis» a repris l'étude du problème discuté depuis des années d'un office de consultation pour les enseignants qui serait indépendant de l'administration. Des représentants des organes directeurs de la SEB et de la Commission pédagogique qui s'en occupe également rencontreront les responsables du groupe de travail après les vacances de printemps et discuteront de la suite à donner à ce problème. Une solution vraiment satisfaisante ne sera certainement pas facile à trouver.

Responsabilité civile

L'assurance RC privée d'un enseignant a accepté de couvrir les pertes financières résultant d'un vol par effraction constaté par la police. D'importantes sommes

d'argent que l'enseignant conservait dans sa classe avaient été volées. L'assurance RC de la SEB ne couvre pas les pertes d'argent.

Aide pour les retraités dans le besoin

La Caisse d'assurance du corps enseignant est, en principe, d'accord de donner suite à une proposition d'une enseignante âgée et d'accorder une aide financière prélevée sur les intérêts du fonds de secours aux retraités âgés, pour autant que cela se justifie. L'Association des retraités est prête à élaborer des propositions en vue de déterminer les critères à utiliser et à annoncer à la CACEB les retraités qui pourraient avoir besoin d'un tel supplément.

LPP

Le secrétaire central informe le Comité cantonal des travaux réalisés jusqu'à présent en vue de l'introduction de la loi fédérale sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité (LPP). Les délais étant très courts et de nombreux problèmes n'étant pas clairs d'une part, l'obligation d'introduire la LPP le 1^{er} janvier 1985 d'autre part, il a fallu habiliter le Gouvernement et la Caisse à édicter les dispositions transitoires nécessaires.

Les projets de décret y relatifs sont en consultation. L'Assemblée des délégués de la CACEB en sera informée le 20 juin 1984 et prendra les décisions nécessaires. La Caisse d'assurance du corps enseignant bernois poursuivra normalement son activité. Il n'y a que les dispositions nécessaires à l'application de la LPP qui seront adaptées. Ainsi, les remplaçants ayant un engagement de plus de trois mois devront être admis dans la Caisse, la protection de l'assurance devra être étendue au mois suivant la fin de l'engagement.

Représentants de la SEB à l'ASE

Le Comité cantonal propose la réélection de Dora Bühlmann au Comité central et celle d'Andreas Gerber dans la Commission de rédaction de l'Association suisse des enseignants (ASE).

Approbation de statuts

Le Comité cantonal approuve les statuts de l'Association des maîtres aux écoles professionnelles commerciales du canton de Berne (AMEC). Ils ont été examinés auparavant par notre juriste.

Adjoint de langue allemande

Le Comité cantonal apprend avec satisfaction que Werner Zaugg, après un retour d'une année dans sa classe, souhaite revenir au Secrétariat de la SEB comme adjoint de langue allemande. Dix autres candidats s'étaient également annoncés pour ce poste. Il aurait été possible de retenir aussi d'autres candidatures. Le Comité cantonal approuve à l'unanimité le réengagement de Werner Zaugg pour le 1^{er} octobre 1984.

AD SEB

Le Comité cantonal fixe l'ordre du jour de l'Assemblée des délégués de la SEB du 30 mai 1984, approuve le rapport annuel à l'intention de l'AD et discute à fond de la situation provoquée par une décision de la Commission de recours de la Caisse de compensation des traitements. Des éclaircissements des différents points ont montré que la pratique contestée par la CCT et le texte

du règlement correspondent à la volonté des organes compétents, comme le laissent apparaître les rapports sur les délibérations. Comme il n'est pas possible de demander une révision ou de recourir contre la décision de la Commission de recours, il y a lieu, par contre, de limiter les conséquences à ce seul cas. Le Comité cantonal décide d'appliquer la décision de la Commission de recours. Il décide, pour garantir une application conforme du règlement par les organes de la CCT pour tous les autres cas, d'informer l'Assemblée des délégués et de réexaminer le texte du mémento.

Traitement des enseignantes à l'école normale

Jusqu'à présent, quelques enseignantes d'école normale ne possédaient pas la formation adéquate. Pour cette raison, elles étaient moins bien rétribuées que leurs collègues. Le Comité cantonal décide de soumettre à notre juriste une requête qui lui a été adressée en vue de supprimer cet inconvénient.

Droit aux allocations familiales

Les conditions cantonales d'engagement fixent des dispositions différentes pour les hommes et pour les femmes en ce qui concerne le droit aux allocations familiales. Cette pratique porte préjudice aux épouses ayant une activité. Il est possible que cette réglementation ne tienne pas compte des articles sur l'égalité des droits de la Constitution fédérale. Se basant sur un avis de notre

juriste, le Comité cantonal conseille à deux de nos membres de porter plainte auprès du Tribunal administratif.

Lignes directrices de la politique scolaire de la SEB

La SEB n'a pas une conception propre de politique scolaire, mais se prononce de cas en cas sur les objets qui lui sont soumis. Le président de la SBMEM, Andreas Gerber, explique sa proposition d'élaborer un programme interne de politique scolaire. Une courte discussion montre qu'il s'agit d'un travail à long terme. Le mandat sera encore discuté lors de la prochaine séance du Comité cantonal.

Révision des règlements sur l'école primaire et sur les écoles moyennes

Les règlements sur l'école primaire et sur les écoles moyennes doivent, en raison de la révision des lois de 1980, être abrogés par des ordonnances correspondantes. La Direction de l'instruction publique a invité la SEB à se prononcer jusqu'à fin avril sur divers projets. Le Comité cantonal met sur pied un groupe de travail formé de représentants de toutes les organisations de degrés concernées. Il est chargé d'élaborer un projet de prise de position.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 53, 3032 Hinterkappelen, Telefon 031 36 06 75.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Bern, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Bern, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Bern.